

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 186.

Sonntag den 5. Juli.

1863.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Mittwoch den 8. Juli a. c.

Abends 1/2 7 Uhr.

Tagesordnung: 1) Fortberathung des diesjährigen Haushaltplans.
2) Vorwahl vier neuer Stadträthe.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Brand-Ver sicherungs-Commission zu Dresden ist der hierländische Bevollmächtigte der Feuer-Ver sicherungs-Gesellschaft „Providentia“ in Frankfurt a/M. Herr **Georg Wilhelm Wücker** zur unmittelbaren Annahme von Versicherungen und zum Betriebe der Agenturgeschäfte für die genannte Gesellschaft im ganzen Umfange des Königreichs Sachsen heute von uns in Pflicht genommen worden.

Leipzig, am 2. Juli 1863.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Eichorius. S. Wechler.

Stadttheater.

Am 2. Juli ging die Oper „Die Stumme von Portici“ neu einstudirt und in sämtlichen Hauptpartien neubesezt in Scene. Das schöne Werk gewährte im Allgemeinen bei trefflicher musikalischer Ausführung und lebendiger, gut ineinandergreifender scenischer Darstellung abermals außerordentliche Anregung und nachhaltigste künstlerische Befriedigung. — Es ist eine der schwersten dramatischen Aufgaben, die hochpoetische Gestalt der Heldin dieser Oper zur lebendigen Darstellung zu bringen; ganz besonders aber hat hier eine jede neue Repräsentantin dieser pantomimischen Rolle einen sehr schweren Stand, da die Fenela auf der Leipziger Bühne mit eigenen Kräften stets ganz vortreflich gegeben worden ist. Um so erfreulicher ist es daher, daß auch die Darstellerin, der bei der diesmaligen Aufführung die Rolle anvertraut war, die große Aufgabe mit so sehr glücklichem Erfolg löste. Fräulein Marie Rudolph hat die Rolle mit äußerster Sorgfalt studirt, sie technisch bis ins Detail fein ausgearbeitet, zugleich aber auch deren inneres Wesen erfaßt. Die Leistung war daher zugleich nach geistiger Seite hin eine im besten Sinne genugthuende und Sympathie erweckende.

Nachhaltige Anerkennung gebührt nicht minder den Repräsentanten der drei in dem Vordergrund stehenden Gesangspartien der Oper. Herr Weidemann bewährte als Masaniello alle die Vorzüge, die wir an diesem Sänger stets geschätzt haben: musikalisch tüchtigen, von verständnisvollem Vortrag gehobenen Gesang und gute Darstellung. Sowohl die heroischen, fast durchgängig declamatorisch gehaltenen Momente der Partie, als auch diejenigen Nummern in denen der getragene Gesang vorherrscht, wie namentlich die Cavatine im vierten Act, gelangen dem Sänger bei richtiger Eintheilung und Verwendung der ihm zu Gebote stehenden Mittel. Zu großer Geltung konnte vorzugsweise das Duett im zweiten Act kommen, da hier dem Sänger des Masaniello ein Repräsentant des Pietro (Herr Rüb sam en) zur Seite stand, wie man ihn nicht allzu oft finden wird. — Die Partie der Prinzessin Elvira sang Frau Rüb sam en mit eben so viel Geschmac als guter Empfindung. Mit der großen und sehr schweren Arie im ersten Act gab diese Sängerin eine vorzügliche Leistung colorirten Gesangs.

Die in dieser Oper besonders wichtigen Chöre wurden recht brav ausgeführt; es war nicht mehr als gerecht, daß das Chorpersonal nach Vortrag des berühmten Gebetchors a capella im dritten Act mit lebhaftem Applaus ausgezeichnet wurde — eine Ehre, die hier den Chorsängern nur äußerst selten einmal widerfährt.

Mit der Rolle des Franz Moor eröffnete am 3. Juli Herr Lewinsky vom Hofburgtheater in Wien ein Gastspiel bei unserer Bühne. Es hat dieser Darsteller während der letzten Jahre durch seine Thätigkeit an dem ersten dramatischen Kunstinstitute Deutschlands und durch verschiedene Gastspielreisen sich einen nicht unbedeutenden Namen in der Künstlerwelt gemacht; wir erwarteten daher von ihm nicht wenig. — Als sich aber der Vorhang kaum

erhoben hatte und wir den Franz neben dem Vater sitzen sahen, die ersten Worte des Trauerspiels hörten, fühlten wir uns durch den Gast mächtig angeregt, und nach dessen erster Scene hatten wir schon die feste Ueberzeugung gewonnen, daß es eine Künstlerpersönlichkeit von großer Bedeutung war, die vor uns auf der Bühne stand. Mit äußerster künstlerischer Ruhe und Mäßigung, und dennoch mit gewaltiger Kraft, mit wenigen entschloenen Zügen eine Auseinandersetzung gebend, die einen tiefen Blick in das innere Wesen des darzustellenden furchtbaren Charakters thun ließ, gab der Künstler die ersten Scenen und steigerte dann in planmäßigster Entwicklung die Gestaltung mit ungeschwächter Kraft, auch in den nebensächlichsten Momenten nicht nachlassend, bis zu dem erschütternden Abschluß der Rolle, welcher um so größere künstlerische Befriedigung gewähren konnte, als diesmal der Schluß der Tragödie in der ursprünglichen Fassung gegeben, das große Charakterbild also nicht durch die (wenn auch für das Ganze äußerlich wirksame) Scene abge schwächt wurde, in der die Räuber über den Verbrecher Gericht halten und ihn in den Thurm stürzen.

Herr Lewinsky erreicht die erschütternde Darstellung des Franz Moor, die Steigerung, bei welcher der ungeheuerliche Charakter nach und nach zu gigantischer, grauenvoller Größe anwächst, mit verhältnismäßig nur geringeren physischen Mitteln. Eignet sich auch wohl die Persönlichkeit des Künstlers zu großen Charakterrollen dieser Art, so ist doch sein Organ keineswegs so mächtig und von so viel natürlichem Wohlklang, daß er damit allein für sich gewinnen oder wenigstens einen größeren Theil seiner Erfolge darauf begründen könnte. Dafür steht ihm aber eine außerordentliche geistig künstlerische Begabung zu Gebote, dafür besitzt er eine ungewöhnlich künstlerische Intelligenz, welche ihn in den Stand setzt, seine äußeren Mittel so einzutheilen, daß er mit diesen unendlich mehr ausrichtet, als Andere mit ungleich schöneren und reicheren Naturgaben dieser Art. Herrn Lewinsky's Darstellung des Franz Moor ist ein Triumph des an echter künstlerischer Bildung erstarnten, die Herrschaft über alle Mittel errungen habenden großen Talents.

Obwohl die Vorstellung nur sehr schwach besucht war, zeigte doch das Publicum dieser wahrhaften Kunstleistung gegenüber einen hier nicht allzu oft vorkommenden Enthusiasmus und gab dem gastirenden Künstler zahlreiche Beweise höchster Anerkennung. Man darf wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß nach diesem großen Erfolg die Gastvorstellungen des Herrn Lewinsky auch die allgemeine Theilnahme finden werden, die eine solche Künstlerpersönlichkeit verdient, daß der Gast — von dessen König Philipp in „Don Carlos“ und Richard III. wir uns sehr viel versprechen — nicht wieder wie diesmal vor leeren Bänken spielen wird.

Uebrigens können wir es nicht verschweigen, daß uns — nachdem wir die „Räuber“ in der Einrichtung Ed. Devrients und in der Zeit und in dem Costüm spielend gesehen haben, wie es Schiller ursprünglich gemollt hat — die Darstellung mit um zwei Jahrhunderte zurückgerückter Zeit und in Rittertracht fremdartig erschien, obgleich man von Jugend auf an eine solche Vorführung